



FACETTEN

DER STADT ZÜRICH UND IHRER ENTWICKLUNG

INTERNATIONALES RENOMMÉE

Zürich ist die grösste Stadt der Schweiz. In Zürich wohnen Ende 2003 364 528 Personen. Fast gleich viele Leute arbeiten hier (331 027 Beschäftigte im 4. Quartal 2003). Zusätzlich besuchen jeden Tag viele Gäste die Stadt, sei dies als Touristen, zum Shopping, Theaterbesuch oder zum Abtanzen an Partys. Die Bedeutung des Finanzplatzes und das hoch stehende Wissens- und Kunstangebot machen Zürich zur Weltstadt. Immer wieder belegt Zürich in internationalen Städterankings die vorderen Ränge. Punkto Lebensqualität gilt sie sogar als Weltspitze.

Kein Wunder: Zürichs landschaftlich reizvolle Lage an der Limmat und am See, umgeben von attraktiven Naherholungsräumen machen die Stadt im Sommer selbst für die Zürcherinnen und Zürcher zum Bade- und Ferienort Nummer eins! Was im Sommer das südliche Ambiente ist, ist im Winter das vielfältige und reichhaltige Kultur- und Partyangebot.

FREUDEN UND LEIDEN EINER GROSSSTADT

Die Stadt Zürich ist Zentrum einer funktional zusammenhängenden Region mit über einer Million Einwohnerinnen und Einwohnern. Arbeitsplätze, Universität und Hochschule, kulturelle Events sowie Einrichtungen von überregionaler Bedeutung konzentrieren sich in der Limmatstadt. Zürich ist ein interessantes Pflaster für Investoren und Unternehmen. Die Nachfrage nach Wohnraum ist ungebrochen gross.

WÄCHST ZÜRICH WIEDER?



ZÜRICH – EINE STADT DER ALTEN?

Das Wohnungsangebot in Zürich weist jedoch strukturelle Defizite auf. Der Mangel an grossen und attraktiven Wohnungen ist der Hauptgrund, weshalb in den 90er Jahren überdurchschnittlich viele Familien und besser Verdienende aus der Stadt weggezogen sind und zu einer unerwünschten Entmischung zwischen Kernstadt und Umlandgemeinden beigetragen haben. Der für eine Kernstadt typischerweise hohe Anteil an Unterstützungsbedürftigen hat neben sozialen auch negative finanzielle Folgen.

Den Vorteilen einer Kernstadt stehen damit auch hohe finanzielle Lasten gegenüber. Seit der Einrichtung einer kantonalen Leistungsabteilung konnten diese Zentrumslasten zwar zum Teil reduziert werden. Die Stadt Zürich kann jedoch viele Probleme, die über die Stadtgrenzen hinausreichen, nicht alleine lösen. Für derartige grenzüberschreitenden Fragestellungen fehlen heute geeignete Strukturen.

Seit dem Höchststand von 445 313 Einwohnern Ende Juli 1962 sank die Wohnbevölkerung kontinuierlich bis 1991 und pendelte bis 1998 um 360 000 herum. Seit 1998 ist wieder ein leichtes Wachstum zu verzeichnen. Die Zunahme ist einerseits das Resultat einer erhöhten Zuwanderung aus der ganzen Schweiz ebenso wie aus dem Ausland, sowie die Folge einer erhöhten Wohnbautätigkeit.

Resultierte aber 2003 ein Wanderungsverlust bei der schweizerischen Wohnbevölkerung, so war es bei der ausländischen ein Wanderungsgewinn. Dank diesem und einer im Vergleich zur schweizerischen Wohnbevölkerung höheren Fertilität erreichte der Anteil der Ausländer/-innen Ende 2003 mit 29,9 Prozent einen neuen Höhepunkt, ohne allerdings an die Werte zu Beginn des letzten Jahrhunderts heranzukommen, als beispielsweise 1910 rund 34 Prozent der Wohnbevölkerung einen ausländischen Pass hatten.

Die stärkste Gruppe der ausländischen Wohnbevölkerung stellte Ende 2003 diejenige aus Deutschland (15 559) vor Italien (14 985) und Serbien und Montenegro (14 511).

Doch auch die zunehmende Wohnbautätigkeit trug zum Bevölkerungswachstum bei. Die erhöhten Ansprüche an den Wohnraum führten dazu, dass heute durchschnittlich bereits rund 40 m² Wohnfläche pro Person beansprucht werden; um 1900 lebten pro Haushaltung 4,5 Personen, heute sind es lediglich noch 1,9. Um einen zusätzlichen Einwohner in Zürich unterzubringen, bedurfte es 2001 beispielsweise auch einer zusätzlichen Wohnung!

In der Stadt Zürich wohnen überdurchschnittlich viele ältere Personen, unter anderem als Folge davon werden in der Stadt Zürich unter der Schweizer Wohnbevölkerung mehr Sterbefälle als Geburten registriert; bei der ausländischen Wohnbevölkerung ist hingegen ein Geburtenüberschuss zu verzeichnen.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung stieg seit 1900 stetig an, ist aber seit 1990 als Folge der zunehmenden Attraktivität der Stadt für eine aktive junge Bevölkerung wieder im Sinken begriffen. Es erreicht heute 41,5 Jahre.

ZÜRICH ALS NUKLEUS DER GRÖSSTEN SCHWEIZER AGGLOMERATION UND METROPOLITANREGION

1 Siehe Definition «Agglomeration» in Kapitel 20, Glossar.

2 Siehe Definition «Metropole» in Kapitel 21, Glossar.

Zwischen der Volkszählung von 1990 und 2000 wuchs die Zahl der zur Agglomeration¹ Zürich zählenden Gemeinden von 101 auf 132. Die Agglomeration als grösste der 33 Schweizer Agglomerationen zählt heute 1102 457 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht 15,1 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung. Der Anteil nimmt seit über 20 Jahren trotz der wachsenden Zahl der zur Agglomeration Zürich zählenden Gemeinden ab, letztlich wohl als Folge der besseren Erreichbarkeit entfernterer Regionen.

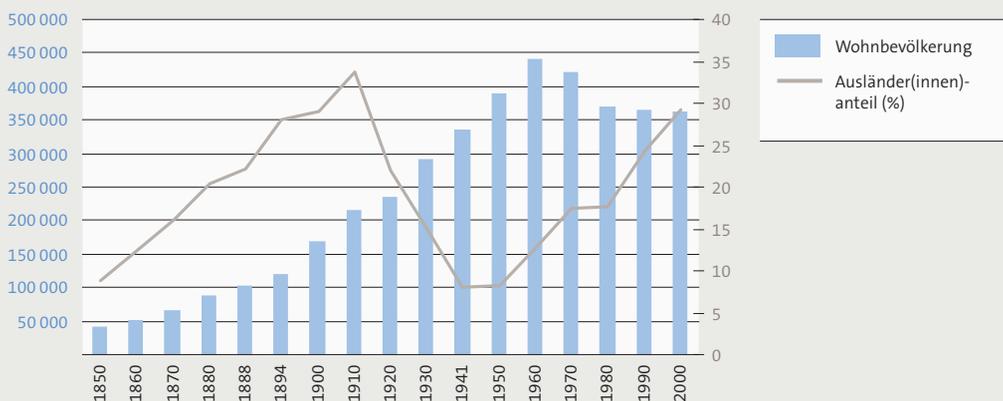
Zur Metropolitanregion² Zürich zählen 11 Agglomerationen sowie die Stadt Einsiedeln. Insgesamt leben im Metropolitanraum Zürich 1713 307 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht einem Anteil von 23 Prozent an der Schweizer Wohnbevölkerung.

Die Agglomeration wie auch der Metropolitanraum sprengen die Grenzen des Kantons Zürich und rufen nach neuen Formen der regionalen Zusammenarbeit zwischen dem Kantonshauptort und Gemeinden in insgesamt sieben Kantonen.

Wohnbevölkerung der Stadt Zürich und Anteil der Ausländer/-innen

G_0.0.3

▶ seit 1850



WIE ORGANISIEREN SICH MÜTTER UND VÄTER IN ZÜRICH?

3 Der vollständige Bericht und eine Kurzfassung der Ergebnisse können bei Statistik Stadt Zürich bestellt werden.

In der Stadt Zürich leben rund 48 000 Mütter und Väter mit Kindern unter 16 Jahren, etwas weniger als die Hälfte davon sind Ausländer/-innen.

Zu Beginn des Jahres 2003 haben das Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich und Statistik Stadt Zürich eine telefonische Befragung bei rund 2300 Müttern und Vätern durchführen lassen.³

Die meisten Mütter und Väter in der Stadt Zürich leben als Ehepaar mit Kindern zusammen, ohne dass weitere Personen zum Haushalt gehören. Etwa 15 Prozent aller Eltern ziehen ihre Kinder ausserhalb einer Ehegemeinschaft auf, entweder in einer Konsensualpartnerschaft oder als Alleinerziehende. Letztere sind vor allem Frauen.

Familien in der Stadt Zürich gehören in der Regel nicht zu den Bevölkerungsgruppen mit den schlechtesten Lebensbedingungen. Allerdings verbergen solch allgemeine Aussagen auch grosse Unterschiede. Vor allem ausländische Eltern

KULTUR UND MULTIKULTURALITÄT



und allein erziehende Frauen leben häufiger in schlechteren Verhältnissen. Ferner herrscht gerade für die Gruppe der allein Erziehenden ein Mangel an Betreuungsangeboten.

Gibt es die typische Zürcherin, den typischen Zürcher noch? In Zürich leben Vertreter aus allen Schweizer Kantonen, sogar mehr Bündnerinnen und Bündner als in der zweitgrössten Gemeinde des Kantons Graubünden. Pendlerinnen und Pendler aus über der Hälfte aller Gemeinden der Schweiz pendeln zur Arbeit nach Zürich. Vor allem aber ist Zürich eine internationale Stadt geworden: Ende 2003 lebten in Zürich Bewohnerinnen und Bewohner aus 162 Ländern.

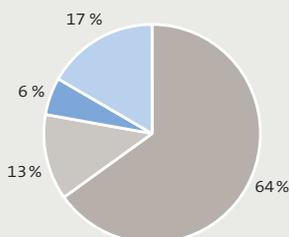
Verändert hat sich auch die Vielfalt der gesprochenen Sprachen. Zwar geben 77,7 Prozent der Wohnbevölkerung (darunter 16,2% Ausländerinnen und Ausländer!) Deutsch als Hauptsprache an und ist Italienisch, obwohl stark rückläufig, die zweitwichtigste Hauptsprache (4,7%). Doch auf dem 3. und 4. Platz folgen die Nichtlandessprachen Serbisch/Kroatisch und Spanisch, noch vor der Landessprache Französisch. Stark zugenommen haben in den letzten 10 Jahren die nichteuropäischen Sprachen.

Wohnbevölkerung

► nach Sprache und Heimat, 2000



G_0.0.5



- Deutschsprachige Schweizer/-innen
- Deutschsprachige Ausländer/-innen
- Nicht deutschsprachige Schweizer/-innen
- Nicht deutschsprachige Ausländer/-innen



Multikulturalität prägt auch das jährlich stattfindende Zürcher Theater Spektakel: Von 124 Aufführungen waren 2003 deren 84 Produktionen aus dem Ausland. Das Theater Spektakel zog 2003 über 27 000 Besucherinnen und Besucher an.

Doch auch die übrigen Bühnen ziehen ein zahlreiches Publikum an. In erster Linie sind dies die beiden grossen Häuser, Opernhaus und Schauspielhaus. Sie bieten, zum Teil in mehreren Spielstätten, insgesamt über 2700 Plätze an. Beide Häuser zusammen verzeichneten über die ganze letzte Spielzeit über 370 000 Besucherinnen und Besucher. Daneben existieren in Zürich weitere 9 ständige Bühnen und ungezählte Laientruppen. Jährlich über 100 000 Besucherinnen und Besucher registriert auch die Tonhalle. Auch hier ist die Zahl weiterer Konzertveranstaltungen jeglicher Geschmacksrichtung ungezählt. Die Museums- und Sammlungsverwaltungen kennen 50 Museen, welche jährlich über eine Million Besucherinnen und Besucher anziehen.

WOHNEN UND WOHNRAUM

Die Zahl der Kino-Säle hat, dem Trend zum Multiplex-Haus mit mehreren Sälen unter einem Dach folgend, wieder stark zugenommen, nachdem seit 1960 ein stetiger Rückgang registriert worden war, und übertrifft heute sogar die damalige Anzahl. Allerdings, auch hier ein Trend, sind die Vorführsäle kleiner geworden, sodass die Zahl der Sitzplätze nicht einmal die Hälfte derjenigen vor 40 Jahren erreicht.

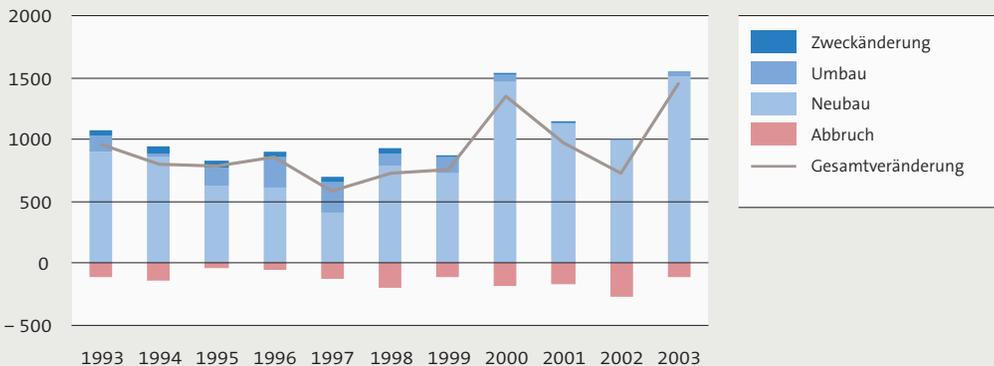
Der Versicherungswert sämtlicher Gebäude in der Stadt Zürich betrug Ende 2003 113 Milliarden Franken, davon 55 Milliarden für Wohngebäude. Der Wohnungsbestand verändert sich seit Jahren vor allem durch einen positiven Saldo von Neubauten und Abbruch. Umbauten und Zweckänderungen sind dabei von geringer Bedeutung.

Veränderung des Wohnungsbestandes durch Bautätigkeit

G_0.0.6

▶ seit 1993

Wohnungen



Mehr grosse Wohnungen

Der Anteil grösserer Wohnungen, das heisst mit 4 Zimmern und mehr, ist in den letzten Jahren im Einklang mit den Zielen der Stadtregierung steigend; er beträgt Ende 2003 28,7 Prozent. Der erhoffte Effekt, damit mehr Familien anzuziehen, ist statistisch noch nicht signifikant.

Die Stadt Zürich zählte Ende 2003 200 590 Wohnungen. Der höhere Wohnungsbestand gegenüber dem Vorjahr rührt daher, dass ab dem 1. Januar 2003 die Appartementszimmer bei den 1-Zimmerwohnungen erfasst werden. 30,5 Prozent der Wohnungen sind vor 1931 entstanden. 25,9 Prozent sind im Eigentum der öffentlichen Hand oder von Baugenossenschaften. Beide Eigentümerarten haben einen mässigenden Einfluss auf die Entwicklung der Mietpreise in der Stadt Zürich. Nur rund 11 Prozent der Wohnungen sind im Eigenbesitz der Bewohnerinnen und Bewohner.



BILDUNG UND AUSBILDUNG

Wohnflächen

Die vor 1931 gebauten Wohnungen haben eine durchschnittliche Wohnfläche von 79 m², die nach 1991 erstellten dagegen schon von rund 100 m². Nach Eigentümerart besitzen die Religionsgemeinschaften eine durchschnittliche Wohnfläche von 102 m², die privaten Eigentümer von 74 m² und die öffentliche Hand von 67 m². Eine 1-Zimmerwohnung hat im Durchschnitt 31 m² Wohnfläche, eine 4-Zimmerwohnung 96 m².

Nur 15 von 10 000 Wohnungen in Zürich stehen leer

Die Leerwohnungsquote in der Stadt Zürich erreicht mit 307 am 1. Juni 2004 leer stehenden Wohnungen lediglich den Wert von 0,15 Prozent des Gesamtwohnungsbestands. Trotzdem kann nicht von einem nicht funktionierenden Wohnungsmarkt gesprochen werden, immerhin wechselt jährlich jede fünfte Wohnung ihre Bewohnerinnen oder Bewohner.

Ist Zürich gebaut?

Am 31. Dezember 2003 standen 1565 Wohnungen im Bau, 2478 sind bewilligt, aber noch nicht im Bau. Für die nahe Zukunft sind also etwas mehr neue Wohnungen zu erwarten. Rund 5,7 Prozent der Fläche, welche in den Bauzonen liegt, sind noch nicht überbaut. Trotz zögerlicher Nachfrage scheint weiterhin die Investitionstätigkeit in Gebäude mit Nutzflächen für den 2. und vor allem den 3. Sektor ungebrochen. So erfolgte im Sommer 2003 auf dem ehemaligen Areal der Papierfabrik der Spatenstich für «Sihlcity», dem grössten Hochbauvorhaben der Schweiz.

Die Bildungsausgaben betragen 12,0 Prozent des gesamten Aufwands der laufenden Rechnung 2003 der Stadt Zürich. Dies entspricht 2116 Franken pro Kopf der Wohnbevölkerung. Im Schuljahr 2003/2004 besuchten insgesamt 26 497 Kinder städtische Kindergärten und Volksschulen.

41 Prozent ausländische Schülerinnen und Schüler

Von den 21 566 Volksschülerinnen und Volksschülern in städtischen und privaten Schulen waren im Schuljahr 2003/2004 rund 41 Prozent ausländisch. Damit stellen sich die Probleme der Fremdsprachigkeit und der Integration im Schulbetrieb weit dringlicher als im Zürcher Alltag.

Über 50 Prozent Schülerinnen an weiterführenden Schulen

Der Zentrumsfunktion Zürichs entspricht auch ein hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern weiterführender Schulen: An den Kantonsschulen waren im Schuljahr 2003/2004 7841 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben, davon 57 Prozent Mädchen. Der Überhang an Schülerinnen zeigt sich auch an den privaten Mittelschulen: Hier betrug deren Anteil an der Gesamtzahl 59 Prozent.

An der KV Zürich Business School studierten 2481 Schülerinnen (Anteil: 60 %) und 1651 Schüler, an den Berufsschulen 19 442 Schülerinnen (Anteil: 52 %) und 17 918 Schüler.

ARBEIT UND ERWERB



An der Eidgenössischen Technischen Hochschule waren 12 626 Studierende eingeschrieben, mit einem Anteil von 29,8 Prozent Studentinnen. Die Zahlen für die Universität Zürich lauten 23 323 Studierende, bei einem Anteil von 53,1 Prozent Studentinnen. Hier überstieg vor vier Jahren erstmals die Zahl der Studentinnen diejenige ihrer Kommilitonen.

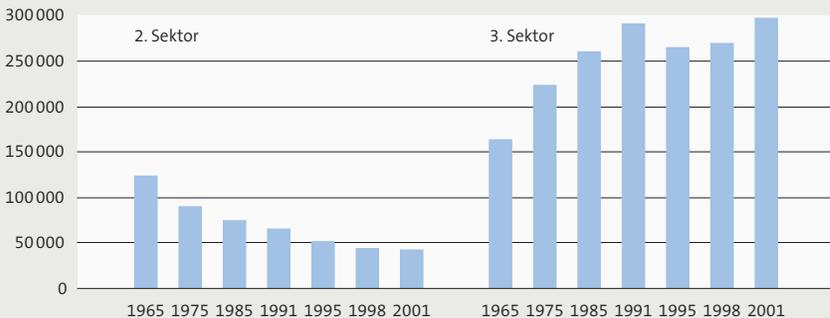
Die Tertiarisierung der Zürcher Wirtschaft schreitet weiter fort

Zählte Zürich 1998 im sekundären Wirtschaftssektor (Industrie und verarbeitendes Gewerbe) noch 3069 Arbeitsstätten mit 45 145 Beschäftigten, so waren es 2001 nur noch 2887 Arbeitsstätten mit 42 953 Beschäftigten. Der grösste Arbeitsplatzabbau hat beim Herstellen von Geräten der Elektrischen Erzeugung (1400) und beim Maschinenbau (1100) stattgefunden. Entgegen dem Trend in diesem Wirtschaftssektor konnten in den Branchen Verlag, Druck (+ 500), Herstellung von Geräten der Radio/TV-Technik (+ 900) und Bau (+ 1200) zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden.

Arbeitsplätze nach Wirtschaftssektoren

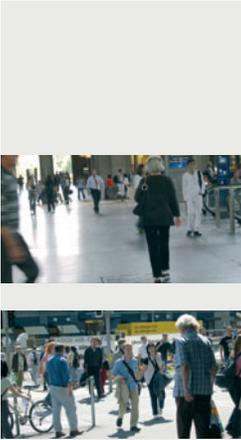
6_0.0.7

► 1965–2001



Im Gegenzug nahmen die Arbeitsstätten im tertiären, das heisst im Dienstleistungssektor, von 22 425 auf 23 151, die Beschäftigtenzahl von 270 142 auf 296 576, zu. Zu den grossen Gewinnern gehören die Dienstleistungen für Unternehmen (+ 8700), der Finanzsektor (+ 4500) und die Informatikdienste (+ 3300). Im Unterrichtswesen (+ 3700) und im Gesundheits- und Sozialwesen (+ 2600) konnten ebenfalls zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden. Demgegenüber gehören der Detailhandel (700) und der Grosshandel (1100) mit einem starkem Arbeitsplatzabbau zu den deutlichen Verlierern.

Eine Entwicklung hin zum tertiären Sektor zeigt sich auch in der übrigen Agglomeration und in der Metropolitanregion.



Beinahe jeder 10. Arbeitsplatz der Schweiz befindet sich in der Stadt Zürich

Die starke wirtschaftliche Stellung Zürichs äussert sich in der Anziehungskraft für weite Kreise von Erwerbstätigen: Zürich empfängt Pendlerinnen und Pendler aus über der Hälfte der Schweizer Gemeinden, insgesamt arbeiten neben den 140 000 Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohnern deren 192 000 aus der Agglomeration und aus übrigen Gemeinden. Umgekehrt suchen nur 43 000 Zürcherinnen und Zürcher eine andere Gemeinde zu Erwerbszwecken auf.

Die Pendlerbilanz ist mit lediglich zwei Gemeinden, Opfikon und Kloten, negativ. Bei der ersteren dürfte die Tatsache, dass zunehmend Stadtzürcher Betriebe nach Opfikon expandiert haben, die Ursache sein. In Kloten ist es nach wie vor die dominierende Stellung des dortigen Luftfahrtbetriebes, welche eine grosse Zahl von Zürcherinnen und Zürchern anziehen vermag.

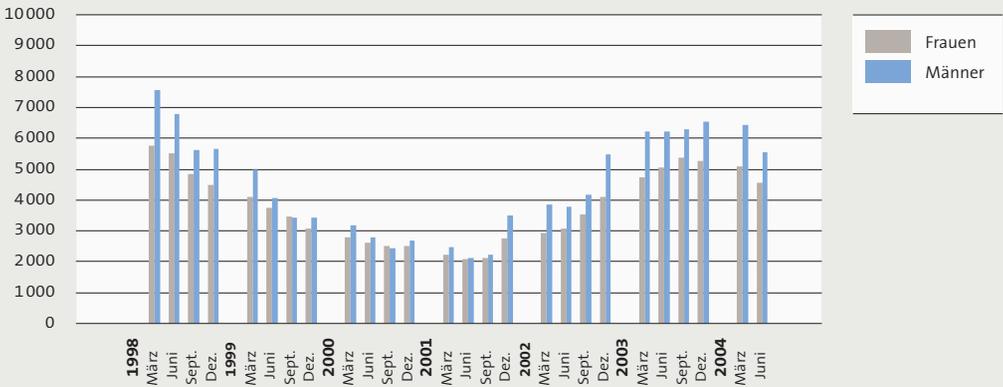
4,7 Prozent Arbeitslose

Die Konjunkturerholung hat die Arbeitslosenzahlen wieder sinken lassen. Ende Juni 2004 waren rund 10 300 Arbeitslose angemeldet. Damit lag die Arbeitslosenquote bei 4,7 Prozent, vor einem Jahr bei 5,3 Prozent. Innert Jahresfrist ist die Zahl der arbeitslosen Frauen um knapp 500 gesunken, bei den arbeitslosen Männern betrug die Abnahme 700. Dies entspricht einer Abnahme von etwas über 10 Prozent. Die Zahl der schweizerischen Arbeitslosen hat um 9,1 Prozent abgenommen, jene der ausländischen Arbeitslosen um 12,3 Prozent.

Arbeitslose Frauen und Männer

G_0.0.8

► 1. Quartal 1998 – 2. Quartal 2004



VERKEHR



Der Motorisierungsgrad hat im vergangenen Jahr leicht abgenommen und beträgt nun 440 Motorfahrzeuge pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner. 1993 betrug dieser Wert 427. Der motorisierte Strassenverkehr zeigte anhand der Zählungen an den Ein- und Ausfahrachsen in den vergangenen 10 Jahren eine steigende Tendenz. Im vergangenen Jahr waren hingegen Anzeichen dafür vorhanden, dass diese Tendenz gestoppt werden konnte. Indizien dafür könnten die Passagierzunahmen bei den Verkehrsbetrieben der Stadt Zürich wie auch beim Zürcher Verkehrsverbund sein.

20 Prozent der Stadtfläche dient dem Verkehr

Rund ein Fünftel der Stadtfläche (ohne Gewässer und Wald) wird durch den Verkehr genutzt (Strassen, Wege, Bahngelände).

Vom gesamten Bestand an Parkplätzen von 268 162 stehen 50 726 auf öffentlichem Grund. Während der 10 letzten Jahre haben die Parkplätze auf öffentlichen Grund um 1086 und jene auf privaten Grund um 1106 zugenommen.

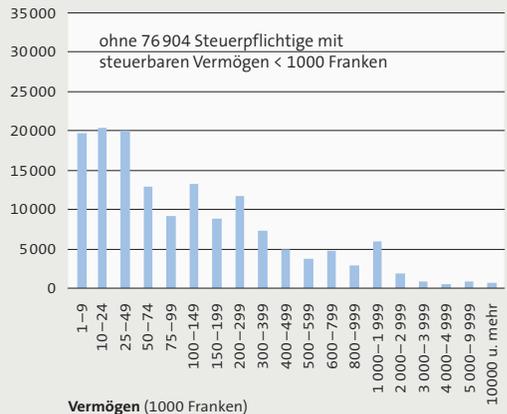
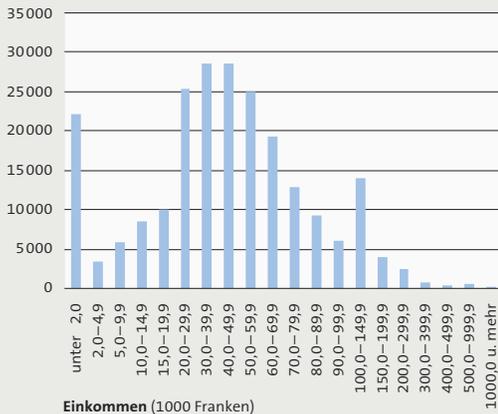
**FINANZEN
UND STEUERN**

Die Gesamteinnahmen aus den Gemeindesteuern erreichten im Berichtsjahr 2106,2 Millionen Franken, 238,5 Millionen weniger als im Vorjahr. Die Einkommens- und Vermögenssteuern brachten Erträge von 1309,1 Millionen Franken bei den natürlichen Personen und 664,8 Millionen bei den juristischen Personen. Während die erstere Quelle kontinuierlicher fliesst, reagieren die Steuererträge der juristischen Personen viel volatiler, entsprechend der wirtschaftlichen Lage. Letztere schwanken normalerweise zwischen rund 400 und 800 Millionen Franken. Die Gesamtzahl der 227 259 natürlichen Personen unter den Steuerpflichtigen versteuerte ein steuerbares Einkommen von zusammen 12,06 Milliarden Franken und ein steuerbares Gesamtvermögen von 64,95 Milliarden.

Steuerpflichtige

► nach Einkommens- und Vermögensklasse, 2003

6.0.0.9



SOZIALHILFE UND GESUNDHEIT



Durchschnittseinkommen: 53 100 Franken

Das durchschnittliche versteuerte Einkommen der natürlichen Personen liegt bei rund 53 100 Franken und das durchschnittliche steuerbare Gesamtvermögen bei 285 800 Franken. Sinnvoller ist die Betrachtung des Medians, das heisst des Wertes, bei welchem die Hälfte der Steuerpflichtigen je darüber und darunter liegt. Die entsprechenden Werte lauten 43 400 Franken beim Einkommen und 21 700 Franken beim Vermögen.

Zürich ist die steuergünstigste Schweizer Grossstadt

Bezüglich Steuerbelastung der natürlichen Personen liegt die Stadt Zürich innerhalb des Kantons im oberen Bereich. Im Vergleich der Grossstädte hingegen ist die Steuerbelastung in der Stadt Zürich, gemessen bei einem Bruttoeinkommen von mindestens 70 000 bis 80 000 Franken, attraktiv.

Fürsorgeleistungen innert 10 Jahren mehr als verdoppelt

Die Stadt Zürich hat 2003 für Fürsorgeleistungen 267,6 Millionen Franken ausgegeben, dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme von 19,1 Prozent. Im Vergleich zu 1993 haben sich die Zahlungen sogar mehr als verdoppelt. Die Belastung pro Einwohner/-in erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 346 auf 734 Franken, die Zahl der Fürsorgefälle von 8983 auf 11 631.

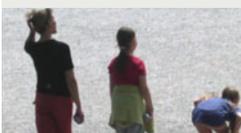
Trend zu kürzeren Spitalaufenthalten

In den letzten 10 Jahren hat die Zahl der Pflgetage bei den Langzeitkranken abgenommen, bei den Akutkranken hingegen zugenommen. Wegen der Abnahme der Zahl der Krankbetten stieg die Bettenbelegung von 82,1 auf 86,8 Prozent.

Zunehmende Ärztedichte

Innert 10 Jahren sank die Zahl der Einwohner pro Arzt von 296 (1993) auf 210 (2003). 1993 gab es 1226 Ärzte, 2002 bereits 1647; als Folge des drohenden Zulassungsstopps nahm diese Zahl bis Ende Juni 2003 weiter auf 1741 zu. Damit verfügt Zürich über eines der dichtesten Netze der ärztlichen Versorgung: In der Schweiz fielen 2001 auf einen praktizierenden Arzt 282 Einwohner.

WIE ENTWICKELT SICH ZÜRICH IN ZUKUNFT?



Mittels eines mit dem Bund und dem Kanton Zürich koordinierten Prognosemodells wurde der Versuch unternommen, Aussagen über die in Zukunft zu erwartenden demografischen Veränderungen hinsichtlich Zahl, Struktur und räumlicher Verteilung der Wohnbevölkerung zu machen.

Die Einwohnerzahl der Stadt Zürich im Jahr 2010 wird nur unwesentlich von der Ausgangsbevölkerung des Jahres 2003 abweichen. Die neuesten Prognosen rechnen mit einer städtischen Wohnbevölkerung von 361 350 Personen im Jahr 2010 gegenüber 364 528 Ende 2003. Bis 2020 ergibt sich dann eine geringfügige Abschwächung auf rund 357 000 Personen. Die Prognose geht von einer weiteren Zunahme ausländischer Personen aus, während die Zahl der Schweizerinnen und Schweizer abnehmen wird. Diese gegenläufige Entwicklung ist nichts Neues und schon seit langem zu beobachten. Hauptgründe dafür sind die sehr unterschiedlichen Altersstrukturen einerseits und entgegengesetzte Migrationsbilanzen andererseits. Die Zahl der Bürgerrechtswechsel spielt in diesem Zusammenhang ebenso eine Rolle.

Eine zentrale Frage ist diejenige nach Veränderungen in den Altersstrukturen. Bevölkerungsprognosen – vor allem kleinräumige – sollen der Politik die Möglichkeit verschaffen, sich frühzeitig mit den Auswirkungen von aufgezeigten Entwicklungen zu befassen, sei es bei der Planung von Kindergärten, Schulen oder Altersheimen. Die Prognosedaten zeigen für das Jahr 2010 eine deutliche Zunahme der unter 20-jährigen und der 40- bis 64-jährigen Personen (je um rund +10 Prozent), ebenso eine – mit rund 4% allerdings deutlich schwächere – Zunahme der 80-jährigen und älteren Personen. Demgegenüber nimmt die Zahl der 20- bis 39-jährigen und der 65- bis 79-jährigen Personen um rund 10 Prozent ab. Diese Verschiebungen in den Altersgruppen setzen sich weiter bis ins Jahr 2020 fort, jedoch mit einer bedeutenden Ausnahme: Die Gruppe der 80-jährigen und älteren Personen wird von 2010 bis 2020 deutlich abnehmen und auch nicht mehr so stark vertreten sein wie im Jahr 2003. Dies ist vor allem auf die momentane demografische Struktur zurückzuführen: Die Gruppe der heute 70- bis 79-Jährigen ist stärker vertreten als diejenige der 60- bis 69-Jährigen.

Bei einzelnen Stadtquartieren zeigen sich markante Verschiebungen. Die von den Prognosen abgebildete Entwicklung ergibt für 2010 deutliche Zunahmen für fünf Stadtquartiere, mit Abstand am stärksten für Escher Wyss (mehr als doppelt so viele Einwohnerinnen und Einwohner). Für dieses seit 1999 stark wachsende Quartier wird weiterhin eine hohe Wohnbautätigkeit angenommen. Für Saatlen wurde eine Bevölkerungszunahme um 17 Prozent, für die Quartiere Seebach, Leimbach und Affoltern eine solche zwischen 8 und 10 Prozent errechnet. Für 22 Stadtquartiere zeigt das Prognosemodell bis zum Jahr 2010 Abnahmen zwischen 2 und knapp 5 Prozent.